

Mitempfinden und Vernunft

Seltsames Verhalten nicht nur junger Leute

Gerade jetzt in der Virus-Krise verhalten sich manche junge Menschen ausgesprochen unvernünftig und sogar asozial. Man muss vermutlich einen gewissen Teil dieser Beobachtung einfach dem Alter zuschieben, vor allem, wenn – wie es mal jemand so nett formulierte – das Gehirn in der Pubertät wegen Umbaus gerade nicht nutzbar ist.

Aber davon mal abgesehen scheint es, als ob junge Erwachsene vor allem in reichen Ländern einen erheblichen Mangel an Einfühlungsvermögen haben. Sie scheinen darauf trainiert zu sein, wie Schmetterlinge von Blüte zu Blüte zu gaukeln, nur dass das Events, Schoppen und Partys zu sein scheinen. Das scheint kombiniert mit einer Unfähigkeit die Folgen des eigenen Tuns auch nur ansatzweise zu bedenken. Da feierten junge Leute in Deutschland Corona-Partys, da feiern junge Amerikaner trotz Verbot am Strand, da wollen junge Engländer, trotz Ansteckungsgefahr, nicht auf das Ausgehen, die Partys oder das Einkaufen von immer neuen Klamotten verzichten, die sie dann aber kaum tragen, geschweige denn pflegen.

Ein Teil dieses Verhaltens könnte man auf Wohlstandsverwahrlosung, auf Mängel der Erziehung, auf zu viel Taschengeld oder andere Einflüsse schieben, die sicher auch vorhanden sind. Aber könnte dieses Verhalten nicht auch mit den in allen reichen Industrieländern verfügbaren digitalen Geräten, vor allem Smart-Phones zurück zu führen sein? Natürlich nicht im Sinne einer elektromagnetischen Verstrahlung oder ähnlicher Verschwörungsgeschichten, sondern eher über die Verhaltensmuster, die durch solche Geräte geprägt werden.

Wenn man (nicht bloß junge) Leute beobachtet, so nehmen sehr viele ihr Gerät alle paar Minuten in die Hand, um damit irgend etwas zu tun, ja manche hängen sich das Gerät an einem Bändel um, wie früher die Lesebrille, um es ständig in Griffweite zu haben. Andere tragen es in der Hosentasche, so dass sie es mit einem Griff zücken könne, wie Cowboys im Film ihren Colt. Mit manchen jungen Leuten ist kein vernünftiges Gespräch über mehr als ein paar Minuten möglich, weil sie ständig auf ihr Gerät schauen müssen, also abgelenkt sind und dann oft Wichtiges nicht mit bekommen, so dass man es noch mal erklären müsste, wenn man nicht rasch die Lust am Gespräch mit ihnen verlöre.

Junge Leute haben heute angeblich nur noch eine Aufmerksamkeitsspanne von sieben Sekunden, dann sind sie abgelenkt, oder erwarten einen neuen Reiz. Neuere Filme sind wesentlich schneller geschnitten, als alte und, wer daran gewöhnt ist, findet alte Filme manchmal schrecklich langweilig, weil so wenig passiert. Übrigens soll auch Schiller sich über Goethes Dramen mokiert haben, die er auf die Bühne bringen sollte (sinngemäß): „Lauter Monologe, aber kaum Handlung!“ Das könnte auch von heutigen jungen Leuten stammen: „Gelaber, aber keine Aktion!“

Man muss also sehr vorsichtig sein, in wie weit das für ein bestimmtes Alter typisch zu sein scheint und ob es möglicherweise heute gehäuft auftritt. Wenn hier meist von „Jungen Leuten“ die Rede ist, dann vor allem, weil es bei ihnen häufig zu beobachten ist. Aber es gibt auch erfolgreiche Erwachsene, die selbst im Restaurant das Gerät neben den Teller legen, damit sie ja nichts verpassen, oder weil sie nebenher irgend welche Texte lesen wollen.

Dass es problematisch sein dürfte, wenn man weder ganz bei dem ist, was man tut, aber auch nicht ganz bei dem ist, was sich gerade auf dem Geräte, oder irgend wo anders und nur durch das Gerät vermittelt tut, habe ich bereits 2013 unter der Überschrift: [Weder hier, noch da](#) kritisch angemerkt. Es ist im Grunde das Gegenteil von Meditation oder Konzentration, also dem sich mit ganzer Aufmerksamkeit einer Sache widmen. Jeder, der ein Musikinstrument spielt, der eine Liebhaberei betreibt, bei der es wichtig ist, dass man etwas in ganz bestimmter Weise tut, egal ob Malen, Zeichnen, Nähen, Sticken, Stricken, Schneidern, Basteln, Modellbau, der weiß, dass das nichts wird, wenn man nicht „ganz bei der Sache“ ist. Auch wenn man dabei an einem Gegenstand arbeitet, oder an einem Klang, so arbeitet man zugleich auch an sich selbst, Man erarbeitet sich Fähigkeiten, man erweitert sein Wissen und Können, seine handwerkliche Geschicklichkeit, kurz man reift dabei. Das geschieht sehr wahrscheinlich nicht, wenn die eigene Aufmerksamkeit ständig abgelenkt und unterwegs ist, wie der Schmetterling von Blüte zu Blüte.

Wenn nun in vielen wohlhabenden Ländern der Eindruck entsteht, dass junge Menschen sich unreif verhalten, dann könnte das darauf hin weisen, dass sie in einem wichtigen Abschnitt ihrer Entwicklung und Reifung, durch derartige Geräte behindert wurden, die samt ihren Inhalten ja gerade darauf ausgelegt sind die Benutzer zu fesseln und von einem zum anderen Thema weiter zu leiten. Das gab es früher auch, wenn man sich beim Nachschlagen im Lexikon fest las, was heute - dank Wikipedia - allerdings viel weniger Mühe macht, als wenn man die schweren Bände des Lexikons aus dem Regal holen und wieder zurück stellen muss. Allein schon dieser Vergleich zeigt, wie man durch die immer einfachere Nutzung verführt wird sich mit allem Möglichen zu beschäftigen, ohne es in einen Zusammenhang mit sich selbst oder einem Thema stellen zu müssen. Wikipedia bietet sogar einen zufällig ausgewählten Artikel an.

Es könnte sein, dass Geräte, die scheinbar jede gewünschte Information sofort liefern, verhindern, dass man lernt längere Zeit über eine Sache nachzudenken, weil man nicht so rasch an die Information (z.B. Lexikon im heimischen Bücherregal) kommt, aber einen die Frage so sehr interessiert, dass man ihr nachgehen will, ständig darüber nachsinnt. Dieses längere Zeit über eine Sache Nachdenken, wird nicht nur durch die sofortige Beantwortung durch das Gerät, bzw. Internet verhindert, sondern auch dadurch, dass man durch diese Möglichkeit dazu verführt wird, sich mit allem Möglichen zu beschäftigen, was einem eigentlich gar nicht so wichtig ist und, dass man, gäbe es das Gerät und seine Möglichkeiten nicht, längst wieder vergessen hätte. Es sammelt sich daher eine Art von Informationsmüll im Gehirn an, der aber verarbeitet werden muss, und der einen davon abhält sich den Dingen gründlicher zu widmen, die für einen wirklich wichtig wären. Prompt erscheint die Welt unübersichtlicher, als sie eigentlich ist, oder erschiene, wenn man genauer darüber nachdächte, was einem wirklich wichtig ist.

Das Gerät verspricht einem diese scheinbar kompliziertere Welt besser zu verstehen, macht einen aber damit von der Quelle der Verwirrung und der Werbung¹, die das alles bezahlt, immer

1 [Verehrer, Verführer, Verfolger](#) Werbung 28.5.2013

abhängiger. Man wird entmündigt, meint aber es sei gut für einen selbst. Kein Wunder, wenn man nicht reift, kindische Verhaltensweisen² nicht ablegt, wie das normaler Weise durch die Begegnung mit anderen Menschen, dem anderen Geschlecht und der Arbeitswelt geschähe.

Erwachsen werden heißt zu lernen auf seine Mitmenschen zu achten und die eigenen Impulse in einem Maße zu steuern, dass man ein gutes Verhältnis zu anderen Menschen pflegen kann. Das heißt nicht, dass man sich und seine Interessen völlig denen der Anderen unterordnet, sondern dass man nach einer Balance sucht, bei der die eigenen Bedürfnisse nicht zu kurz kommen, aber die Bedürfnisse der Mitmenschen eben auch nicht³. Dazu muss man lernen zwischen Bedürfnissen und Launen zu unterscheiden. Man muss lernen seine Launen zu bändigen. Das bedeutet auch, dass man beim Sprechen darauf achtet, das Gegenüber nicht zu verletzen. Ungebremste Gefühle, wie Hass, Gier, Neid, Hochmut vergiften die Beziehungen. Es ist kindisch zu meinen, man selbst dürfe sich alles herausnehmen, aber die Anderen müssten dennoch auf einen Rücksicht nehmen. Warum sollten sie, wenn man selbst es nicht auch tut? Es gilt das alte Sprichwort: „Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus.“

Wenn man aber gewohnt ist sich jederzeit mit Hilfe eines Gerätes ablenken zu lassen und sich nie mit sich selbst und dem eigenen Handeln beschäftigt, wie soll da die für den Erwachsenen typische Selbstkontrolle entstehen? Wer bei einem Misserfolg nicht mehr darüber nachdenkt, wie er zustande kam und ob und was man selbst falsch gemacht haben könnte, der lernt nichts aus seinen Erfahrungen. So unangenehm es ist, man braucht Zeiten der Unzufriedenheit und des Grübelns, um selbst daran zu wachsen und zu reifen. Ohne Nachsinnen (auf die eigenen Gefühle achten) und Nachdenken entwickelt man sich nicht weiter. Wer nicht (auch) zu sich selbst kommt, wie soll der wissen, was er will oder wie er wirklich leben will?

Dabei ist leider auch eine Kultur der Oberflächlichkeit hinderlich, die von Medien und Werbung propagiert wird. Nicht was man tatsächlich tut, zählt, sondern wie es ankommt. Man sehnt sich nach Aufmerksamkeit, gibt aber sehr wenig davon anderen. Je schriller die Nachrichten, desto mehr Klicks, je schriller die Kleidung, je seltsamer das Sexualleben, desto mehr Aufmerksamkeit, je schriller eine Aussage oder Theorie, desto mehr wird darüber gesprochen. Hier könnten die so genannten „Sozialen Medien“ eine schädliche verstärkende Wirkung entfalten, weil jeder mit noch neueren Daten, Bildern, Videos oder Aussagen im Rampenlicht stehen möchte. Zudem verwechseln sie Bekanntschaften mit Freundschaften.

Da man aber – mangels Konzentrationsfähigkeit – weniger lernt und wenig wirklich gut kann, versucht man diesen Mangel durch Äußerlichkeiten zu überspielen. Man schaue sich nur die Frisuren von Fußballspielern an, die viele Fans nachahmen. Sie sollen den Fußballspieler selbst dann erkennbar machen, wenn er von der Kamera nur als kleines Männchen auf dem Spielfeld gezeigt wird. Selbstvermarktung ist fast so wichtig geworden, wie das eigene Können.

Es ist durchaus richtig, dass jeder Mensch geachtet und anerkannt sein will und dafür auch etwas zu tun bereit ist. Die Meisten wollen ein vollwertiges und hilfreiches Mitglied der Gesellschaft sein. Aber wer wegen ständiger Ablenkung nur wenige Fähigkeiten entwickelt, der greift leicht aus Verzweiflung zu Äußerlichkeiten, um wenigstens ein bisschen Aufmerksamkeit zu bekommen. Aber das ist eine Not ähnlich der eines Schülers, der kurz vor Prüfungen merkt,

2 [Keine Lust erwachsen zu werden](#)

Kindliche oder kindische Gesellschaft? 14.7.2017

3 Meine Freiheit endet da, wo die Freiheit anderer beginnt.

dass er die letzten Schuljahre viel zu viel versäumt hat, um es jetzt noch aufzuholen und nun sieht, dass seine Lebensplanung mit Lehre oder Studium ziemlich sicher scheitert. Das will man nicht wahrhaben, versucht sich abzulenken und zu betäuben, statt sich der Lage zu stellen und zu überlegen, wie das Leben nun, trotz der verpatzten Träume, so gestaltet werden könnte, dass man dennoch glücklich werden kann.

Dass das ständige an ein Gerät (samt seinen Inhalten) Gefesselt-sein auch körperliche Schäden erzeugen kann, zeigen die Unfälle, die durch Mobiltelefon am Steuer, oder mit Fußgängern passieren, die vor lauter Musik im Kopfhörer (zum Film im Video), das Nahen eines Verkehrsmittels nicht bemerken und das zum Teil mit dem Leben bezahlen. Haltungsschäden und Augenschäden sind dagegen beinahe harmlos.

Das heißt nicht, dass derartige Geräte völlig nutzlos sind, sondern nur, dass sie viele Menschen mit ihren Möglichkeiten überfordern und Viele noch nicht gelernt haben damit vernünftig umzugehen. Vor allem hat man viele junge Menschen, die natürlich dieses Wunderwerk auch haben wollten, damit im Stich gelassen, statt ihnen beizubringen, dass jedes Werkzeug nur dann nützlich ist, wenn man es sachgemäß benutzt. Natürlich ist es für ein Kind faszinierend, wenn es etwas in sein Gerät eingibt und es taucht, wie von Geisterhand dort hin bewegt, auf dem Gerät des Freundes oder der Freundin auf. Aber wenn man sich gegenüber sitzt, wäre ein Gespräch, ja selbst eine Blödelei, das, was der eigenen Reifung mehr dient, als die Benutzung eines technischen Hilfsmittels.

Viele Eltern erlauben die Benutzung der Geräte als Belohnung, oder um Ruhe von den quengelnden Kindern zu haben, die so daran gewöhnt werden, dass sie, statt Aufmerksamkeit zu empfangen, sich von einem Gerät ablenken und trösten lassen sollen. Da das Gerät Zugang zu unermesslichen Mengen von Inhalten hat, lockt es einen immer wieder diese „Neuheiten“ auszuprobieren und man meint dann sich weiter zu bilden. Kein Wunder, wenn die Medizin mittlerweile die Abhängigkeit von der Benutzung von Geräten als Sucht anerkannt hat. Musste es erst so weit kommen?

Wenn man um die Gefährlichkeit dieser Werkzeuge weiß, dann muss man sich fragen, wie ein sachgemäßer Umgang damit aussehen müsste und, wie man den Kindern und Jugendlichen beibringen könnte. Statt dessen meinen selbst kluge Leute, dass man die Digitalisierung der Ausbildung verstärken müsse und auch sonst weitere Lebensbereiche digitalisieren solle. Wieder wird ein unpräzises Schlagwort „Digitalisierung“ benutzt um den Interessen von Firmen (Herstellern und Anbietern) zu dienen, statt die Menschen und deren Entwicklung zu fördern. Das dürfte sich langfristig als eine gigantische Fehlinvestition erweisen, die weltweit Schäden anrichtet (zum Beispiel die komplette Überwachung), die sich jetzt noch gar nicht abschätzen, geschweige denn einordnen lassen, weil sie eine Art Experiment sind, was der Mensch aushält, wie weit er sich von sich selbst entfernen kann, ohne sich dabei zu verlieren. Zur Ehrenrettung der Jungen muss man leider aber auch sagen, dass es die Erwachsenen sind, die sie mehr oder minder unvorbereitet mit dieser Technik und ihren Auswirkungen allein gelassen haben.

